

«Ich respektiere mein Gastland und bringe mich ein»

Marc Giger arbeitet als Experte für Naturkatastrophen in Singapur. Er mag die Stadt und ihre BewohnerInnen – und möchte viel lernen von ihnen.

VON ANGELA CADRUVI*

Vor 50 Jahren stand Marc Giger als Kindergärtner auf der Bühne und spielte in dunklen Strumpfhosen und mit schwarz gefärbtem Gesicht den Mohr im Krippenspiel. Heute arbeitet er in Singapur als Experte für Naturkatastrophen, angestellt bei Swiss Re Corporate Solutions. Er geht immer wieder und gerne in Gedanken zurück nach Ilanz, wo Marc Giger aufgewachsen ist. «Wenn mich jemand fragt, wo ich herkomme, sage ich meistens: Aus der ersten Stadt am Rhein. Das tönt doch super, oder?» Marc Giger hat den Weg von der kleinen Stadt im Bündner Oberland in die 5,4-Millionen-Metropole in vielen kleinen Schritten gemacht: Von Chur über Zürich, Baar, Zug, Langnau am Albis, Kilchberg nach Kloten – und dann nach einigen Monaten in New York und Tokio in Singapur zu landen.

Reizvolle asiatische Kultur

In Singapur fühlen sich Marc Giger und seine Partnerin Esther sehr wohl – was ihn eigentlich nicht überrascht. «Meine Aufenthalte in Tokio haben mir gezeigt, dass ich mich erstaunlich gut mit den

eher introvertierten Asiaten verstehe.» Reizvoll seien bei der Entscheidung für Singapur vor allem die vielfältigen beruflichen Aufgaben mit den jungen Teams in Asien gewesen. Aber was genau macht Marc Giger als Experte für Naturkatastrophen? Er sei verantwortlich für den Abschluss von Versicherungsverträgen mit Grosskunden, die sich gegen Auswirkungen von Naturkatastrophen auf Sachwerte absichern wollen. Der Bündner bleibt sicher noch ein Jahr in Singapur, vielleicht länger. Was dann ist, weiss er nicht: «Nancy würde mich reizen. Aber am Schluss wird es dann wohl die Schweiz sein.»

Jammern und Schnäppchenjagen

Neben der Arbeit gibt es auch in Singapur den ganz normalen Alltag. Da ist man schon gespannt, wie und wo Giger in dieser riesigen Stadt lebt. Das Haus habe 29 Stockwerke, er wohne im 9. Vis-à-vis stehe das Einkaufszentrum United Square. Da gebe es Läden mit Kleidern, Schuhen, Spielzeugen; aber auch lokales Essen – und ausgezeichnete Cafés. In der nächsten Umgebung habe es Krankenhäuser, die grösste katholische Kirche, Ärzte, Apotheken, Restaurants und (ganz wichtig) die MRT (Mass Rapid Transit) Station Novena. Marc Giger lebt seit einem Jahr in Singapur und ist froh um die gute verkehrstechnische Anbindung: «So komme ich auch bei monsunartigem Regen fast trocken vom Büro nach Hause.»

Ein guter Job, ein schönes Zuhause, das könnte Marc Giger auch in der Schweiz haben. Es gebe tatsächlich viele Gemeinsamkeiten zwischen der Schweiz und Singapur. Und die seien nicht nur schmeichelfhaft: «Der Singapur ist ein notorischer Jammerer. Er lamentiert über die Regierung, die Taxifahrer, das Wetter, den kleinen Lohn, verspätete Züge und zu wenig Ferien. Aber das ist in der Schweiz nicht anders», kommentiert Giger mit einem Schmunzeln. Aber in einer Disziplin hätten die Singapurer eindeutig die Nase vorn: Im Schnäppchenjagen! Da werde kein Sonderangebot ausgelassen.



Grossraumbüro im 16. Stock des Asia Square Tower 2, mit Aussicht auf die Anlegestelle der Kreuzfahrtschiffe und den Containerhafen.

Steckbrief

- Marc Giger, 53
- > Aufgewachsen in Ilanz
- > Seit 2015 wohnhaft in Singapur
- > Dipl. Kulturingenieur ETH, Nat Expert Asia Pacific
- > In fester Partnerschaft

Auffallend sei auch ihre Art zu gehen. Gehen sei zwar das falsche Wort: «Sie schlendern durch die Strassenschluchten und starren dabei gebannt auf ihre Smartphones. Für mich mit meinen langen Beinen und dem schnellen Schritt ist das eine echte Geduldssprobe.» Da könne er noch was lernen. Die Singapurer warteten mit stoischer Ruhe oft mehr als eine Stunde auf ein Mittagessen oder eine Delikatesse. Viel Liebe hätten sie auch für ihre Familien. Es gebe in Singapur viele Babys und Kleinkinder. Und was ihn echt beeindruckte, sei der Respekt gegenüber anderen Religionen: Singapurer könnten chinesischer, malaysischer, indonesischer oder indischer Abstammung sein und verschiedensten Religionen angehören – sie seien absolut gleichwertig.

Offenheit und Respekt

Marc Giger sieht keinen Vorteil, als Schweizer in Singapur zu sein. Ihm sei es viel wichtiger, als Ausländer offen zu sein für die Andersartigkeit. «Ich respektiere die Gepflogenheiten meines Gastlands und passe mich an. Aber ich bringe natürlich trotzdem meine Persönlichkeit ein – und auch meine Eigenarten.» Schweiz hin und Singapur her: Eine verbindende Situation habe er kürzlich von Herzen genossen: «Beim European Film Festival habe ich, umgeben von Singapurern, den 'Schellenursli' geschaut – und den Bündner Originalton genossen, ohne Untertitel lesen zu müssen.»

*In loser Folge porträtiert Angela Cadruvi, freie Mitarbeiterin des «Bündner Tagblatts», in der «Schweiz am Sonntag» Bündnerinnen und Bündner, die im Ausland wohnhaft sind.

Schweiz am Sonntag

Ausgabe Südostschweiz

Sonntagsausgabe der «Südostschweiz» (vormals «Südostschweiz am Sonntag») **Herausgeberin** Samedia Publishing AG, Chur **Verleger:** Hanspeter Lebrument **CEO:** Andrea Mäsiger **Redaktion** **Chefredaktorin:** Martina Fahr **Stv. Chefredaktor:** Thomas Senn **Redaktion Graubünden:** Reto Furter (Leitung), Nadia Köhler (Leiterin Online), Denise Allg. **Matthias Balzer (Kultur), Hansjörg Berger, Oliver Berger, Stefan Biscum (Stv. Leiter Region), Pieder Caminada, Gion Mattias Durband, Denise Erni, Valerio Gerslauer (Kultur), Zuzanna Hassler, Fadina Hofmann, Petra Luch, Dario Morandi, Béla Zier, Bildredaktion: Marco Hartmann (Leitung), Yanik Bürkli, Theo Göthli, Olivia Item, Red. Mitarbeiter: Rico Kehl (Grafik); Sport: René Weber (Leitung), Kristian Kapp, Johannes Kaufmann, Jörg Sigel; Redaktion Glarus: Rolf Hässli (Leitung), Marco Häusler (Dienstreife), Lisa Leonardy (Dienstreife), Sebastian Düst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Paul Hässli, Claudia Koch Marti, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast; Redaktion Gaster & See: Urs Zweifel (Leitung), Roland Lieberherr (Stellvertretung), Bernhard Camenisch (Sport), Mica Cadaras, Daniel Graf, Kristina Ivancic, Markus Timo Rüegg, Urs Schneider, Sybille Speiser; Büro Rapperswil-Jona: Pascal Büsser (Dienstreife) **Manfredredaktion** AZ Zeitungen AG, Baden **Chefredaktor:** Patrik Müller **Stv. Chefredaktor:** Beat Schmid **Bundeshaus:** Olthion von Matt, Christof Moser; **Nachrichten:** Henry Habegger, Sarah Serafini, Yannick Nock, Fabienne Riklin; **Wirtschaft:** Stefan Ehrbar, Niklaus Vortobel, Benjamin Weimann; **Gesellschaft:** Saba Ercoleo, Michael Schmid-Bechtel, Marcel Kuchta, Martin Probst, Simon Steiner, Sebastian Wendel, Rainer Sommerhalder, Michael Wehrle, Elienne Wulleim, Klaus Zwag; **Kultur:** Stefan Künzli, Sabine Altner, Christian Berzins, Anna Kardos, Silvia Schaub, Raffael Schuppisser, Layout, Foto, Produktion: Brigitte Gschwend, Bernhard Vesco, Daniel Weissenbrunner, Chantal Speiser, Sarah Löffredo, Peter Fasler **Verlag und Inserate** **Chefredaktor:** Thomas Kundert **Verbreitete Auflage** (Schweiz am Sonntag gesamt) 162'516 Ex., davon verkaufte Auflage 166'371 Ex. (ZWMF, SW, beizubehalten, 2016) **Reichweite** 333'000 Leser (MACH-Basis 2016-2) **Bekanntgabe von Mithras Beteiligungen** **l.S.v. Art. 322 SGB** Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG, Samedia Partner AG**

Adressen **Redaktion:** Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 **E-Mail:** Regionalredaktion: graubunden@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; lesereporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch **Kundenservice/Abos:** Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abos@samedia.ch **Verlag:** Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch **Inserate:** Samedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@samedia.ch

Abopreise unter www.suedostschweiz.ch/abopreise Die identische separate Verwertung von diesem Titel abgedruckt inserieren dürfen, jedoch nicht, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch das nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsredaktion nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt. © Samedia

Vollmacht

Es ist still. Unangenehm still, wie in einer Kirche. Nur ab und zu wird das Schweigen in dieser altertümlichen Bibliothek durchbrochen. Etwa durch das Zurechtrücken eines Stuhls. Ich laufe quer durch den Saal. Unangenehmes Gefühl. Alle ignorieren mich. Sie verschämen sich hinter getürmten Bücherbergen, sind eingemauert zwischen Umhängetaschen und Schreibblöcken. Mattgelbe Post-Zettel verraten ihre genaue Position.

Den da vorne kenne ich. Im Vorbeigehen flüstere ich ein lang gezogenes «Hey, tschaaauu», was dieser wiederum mit einem gedämpften «Moins» quittiert. Da spüre ich plötzlich diesen Blick. Sie starrt mich an, die Frau in der Ecke. Blonder Zopf, grauer Winterwollrock. Ihr strenger Blick scheint zu fragen: «Wer bist du, der es wagt, mich zu stören?» Ich wende mich ab und laufe etwas verstört durch die Regale.

Ich war schon seit einer Ewigkeit nicht mehr in einer Bibliothek. Aber es gibt tatsächlich Dinge, die nicht im Internet zu finden sind. Eigentlich ist eine Bibliothek auch so etwas wie Internet, einfach manuell. Es gibt sogar eine Suchmaschine. Die heisst hier Bibliothekarin. Rückzug findet sie mein gewünschtes Dokument. Der ganze Suchverlauf geht allerdings nicht ganz geräuschfrei über die Bühne.



Der botanische Garten von Singapur ist für den Ingenieur ein mystischer Ort – vor allem in den frühen Morgenstunden.



Selbstdiagnose
Midlife-Crisis
eine Kolumne
von Pesche Lebrument

Aus der Ecke brennt sich offenkundiger Zorn in meine Haut. Es ist der Blick der Winterwollrockfrau.

Ich laufe zu einem der Tische, klappe meinen Laptop auf und bringe mich dahinter in Sicherheit. Kurz darauf erfüllt die Windows-Aufstartmelodie den Raum. Ein Duzend Köpfe drehen sich gleichzeitig in meine Richtung. Ich glaube, die Feindseligkeit eines aufgebrachten Mobs auf mir zu spüren. Auch ihr Blick ist dabei. «Wenn du mich nochmals störst, töte ich dich», lese ich im wutentbrannten Gesicht des Blondzopfs. Unsere Blicke treffen sich nur für einen Augenblick. Sie gewinnt das mentale Duell.

Ich tauche hinter den Dokumenten ab und versuche, mich zu konzentrieren. Es will mir nicht so recht gelingen. Räuspfern steckt in meiner erkältesten Kehle und ich in einem Konflikt. Soll ich zum Husten hinausgehen? Ich überlege kurz und beschliesse, mich nicht einschüchtern zu lassen. Es ist mein Menschenrecht, hier im Saal frei zu husten.

Ich versuche es zunächst mit einem leisen, kraftlosen Husteln. Doch auch ein Husten mittlerer Intensität bringt keine Befreiung. Plötzlich überkommt mich ein unkontrollierter, lauter Niesreiz. Ich glau-

be zu erkennen, wie sich ihre Augenlider zu dünnen Schlitzen verengen. Wenn daraus gleich Laserstrahlen emporschiessen, wäre ich nicht verwundert. Es dauert nicht lange, bis sich wieder ein Kratzen in meinem Halse einnistet. Es fühlt sich an wie steckengebliebenes Schmirgelpapier. Ich kapituliere, klappe meinen Laptop zusammen und verlasse auf leisen Sohlen, jedoch fluchtartig den Raum.

Vor der Bibliothek huste ich frei durch. Der Blick der Winterwollrockfrau bleibt in meinen Gedanken haften. Ich sah ins Tal der Finsternis. Sollte ein weibliches Wesen alleine durch Augenkontakt in der Lage sein, Kontrolle über mich auszuüben? Lächerlich! Absurd! Blödsinn, sie hat mich nicht in die Flucht geschlagen. Ich bin weder Memme noch Marionette.

Abend. Ich rieche an meinem Pullover, um festzustellen, ob ich ihn morgen nochmals anziehe. Noch während ich das Kleidungsstück an meine Nase halte, wirft mir meine Freundin diesen zugkniffenen Blick aus dem Badezimmer zu. Reflexartig werfe ich den Pullover in den Wäschekorb. Ihre erste Mimik entkrampf sich. Sanftmut webt sich in ihre Züge. Ich glaube gar ein Lächeln zu erkennen.